

Zur eigenständigen Lektüre griechischer und lateinischer Texte

(1) Ein philologisches Studium ist ein Lesestudium; Sie müssen also große Mengen an (originalsprachlichen) Texten lesen. Vermutlich finden Sie das erst einmal gut und Sie haben sich auch deshalb für Ihren Studiengang entschieden. Größere Mengen griechischer/lateinischer Texte zu lesen, erfordert Geduld und noch mehr Übung. Generell gilt das Prinzip „Viel hilft viel“, das aber zu präzisieren ist: Das Wichtigste ist, dass Sie über die Dauer ihres Studiums hinweg **regelmäßig** und **über einen langen Zeitraum verteilt** lesen.

(2) Zum zeitlichen Setting: Das Zauberwort, das schon in (1) gefallen ist, heißt **Regelmäßigkeit**. Planen Sie also ausreichend Zeit zur Lektüre fest in Ihren Wochen- oder besser in Ihren Tagesablauf ein – am besten über Jahre hinweg und unabhängig von Vorlesungs- und Ferienzeiten. Manchen mag es helfen, die Lektüre zu ritualisieren und immer zur gleichen Tageszeit zu lesen, z.B. direkt vor oder direkt nach dem Frühstück, aber viele andere Modelle sind denkbar. Portionieren Sie sich die Lektürezeit (schützt vor Übermüdung, denn Lesen ist anstrengend): Statt einen Tag pro Woche als Lektüretag zu reservieren und dann viele Stunden am Stück zu lesen, sollten Sie lieber täglich eine Stunde lesen; oder statt täglich drei Stunden am Nachmittag zu lesen, lieber 1,5 Stunden am Morgen und 1,5 Stunden am Spätnachmittag.

(3) **Hilfsmittel**: Sie brauchen (in dieser Reihenfolge) einen kritischen Text, ein solides zweisprachiges Wörterbuch (z. B. Georges oder Oxford Latin Dictionary), eine Grammatik (z.B. Kühner-Stegmann), ggf. einen Kommentar. Zu Übersetzungen s. u. 7.

(3a) In **Wörterbüchern** schlagen Sie alle Wörter nach, die Sie – auch im Kontext – nicht verstehen. Diese Wörter sollten Sie danach (als Vokabeln) lernen. In den genannten (oder vergleichbaren) Wörterbüchern finden Sie auch Hinweise zur syntaktischen Verwendung („Konstruktion“) der jeweiligen Wörter, die Ihnen helfen, den Satz zu erfassen.

(3b) **Grammatiken** helfen Ihnen, syntaktische Phänomene und Wortformen zu verstehen, die Sie sich noch nicht erklären können. Sie verwenden sie in der Regel über die Indizes am Buchende. Tipp 1: In vielen wissenschaftlichen Grammatiken finden Sie Laut- und Formenlehre im ersten, Syntax im zweiten Band. Tipp 2: Sie finden oft zwei Indizes, nämlich ein Verzeichnis griechischer/lateinischer Wörter und einen Sachindex, die Sie komplementär benutzen sollten.

(3c) **Kommentare** sind Werke, die einen Text(abschnitt) erklären; in der Regel erklären sie Vers für Vers und Wort für Wort. Wichtig ist, dass Sie gut auswählen: Es gibt (oft dicke) Kommentare, die viel zur Interpretation und zur modernen Forschung zu sagen haben, Ihnen aber nicht helfen, sich den Text – v. a. sprachliche Besonderheiten und Sachinformationen – erst einmal zu erschließen. Dabei helfen Ihnen z. B. die „grün-gelben“ Kommentare oder alte „Schulkommentare“ (die oft online zugänglich sind). Viele Kommentare erklären nicht nur einzelne Wörter, sondern fassen auch ganze Abschnitte zusammen, was Ihnen bei der Text(vor)erschließung helfen kann (s. u. 8).

(4) Zum **räumlichen Setting**: Ordnen Sie die Hilfsmittel an Ihrem Arbeitsplatz so an, dass Sie die wichtigsten (Text und Wörterbuch) vor Augen bzw. griffbereit haben. Positionieren Sie alles, was Sie vom vertieften Lesen des Textes ablenkt (v. a. eine Übersetzung), am besten so im Raum, dass Sie sich von Ihrem Arbeitsplatz wegbewegen müssen (wenn Sie die Übersetzung digital konsultieren, richten Sie sie sich so ein, dass es Ihnen ein wenig Umstände bereitet hineinzublicken).

(5) **Schriftliche Übersetzungen anzufertigen**, ist bei den Textmengen, die Sie im Studium lesen, **nicht effizient**. Punktuell kann man das tun, z.B. um Klausursituationen zu simulieren oder komplexe Perioden zu überblicken, aber im Regelfall sollten Sie Ihre Texte ohne Anfertigung einer schriftlichen Übersetzung lesen, wie Sie es aus modernen Fremdsprachen kennen. Die Kunst ist es, dann trotzdem streng zu sich zu sein und nicht eher weiterzugehen, als man ein Kolon/einen Satz/einen Abschnitt verstanden hat. Wenn Sie mögen, können Sie größere Textabschnitte in eigenen Worten zusammenfassen. Ihre Paraphrasen können Sie immer wieder konsultieren, z.B. bei einer erneuten Lektüre des Textes oder in der Übersetzungssituation im Kurs.

(6) Lesen Sie, wie Sie es wahrscheinlich schon gewohnt sind, **Satz für Satz**. Eine abschnittsweise Textvorerschließung (und sei es nur, dass Sie den **Abschnitt** zunächst einmal in Gänze durchgehen) hilft Ihnen, die einzelnen Sätze direkt im Kontext zu erschließen. Innerhalb eines Satzes kann es für Anfänger oder auch in Klausursituationen hilfreich sein, sich zunächst einen Überblick zu verschaffen (Haupt- von Nebensätzen zu trennen, Prädikate zu suchen, kongruente Wörter zueinander zu ordnen usw.); lassen Sie sich aber mit fortschreitender Lektüreerfahrung auch immer mehr von der – sinnstiftenden – Wortstellung und den Satzverknüpfungen leiten und versuchen Sie so in einen **Lesefluss** zu kommen, d.h. lesen Sie immer auch **Wort für Wort**.

(7) Zur Verwendung von **Übersetzungen**: Natürlich können Sie eine gute, zweisprachige Übersetzung konsultieren, wenn Sie den Text auch mit den genannten Hilfsmitteln nicht verstehen – der Blick in die Übersetzung ist also nur ein letztes Mittel. Wahren Sie jederzeit eine kritische Distanz zu der von einem anderen angefertigten Übersetzung! Bedenken Sie: (1) Auch der Übersetzer bietet nur einen Übersetzungs- und Interpretationsvorschlag, dem man zustimmen kann oder nicht. Eine Übersetzung ist niemals eine „Lösung“. (2) Sie sollten deshalb nach Möglichkeit zweisprachige Übersetzungen verwenden, damit Sie wissen, welcher Text der Übersetzung zugrunde liegt: Es hilft Ihnen nicht, wenn der zugrunde liegende Text gerade an der Sie interessierenden Stelle abweicht. (3) Keine, auch keine publizierte Übersetzung ist unumstritten fehlerfrei. Man darf, ja man muss im Einzelfall anderer Meinung sein!

(8) Lesen Sie **Abschnitt für Abschnitt**; brechen Sie nach Möglichkeit nicht innerhalb eines Abschnitts ab. Aber: Wo Abschnittsgrenzen zu setzen sind, ist oft gar nicht so leicht zu entscheiden und immer auch Interpretationssache (Kapitelgrenzen und graphische Markierungen in Ihrer Ausgabe können Hilfe bieten, aber auch trügerisch sein). Jedenfalls ist es unbedingt sinnvoll, nach der Lektüre mehrerer Einzelsätze kurz innezuhalten und für sich zu rekapitulieren, was man eigentlich gelesen hat: Wie hängen die Einzelsätze zusammen? Wie ist der Argumentationsgang, die Entwicklung der Handlung bzw. der Gedanken oder der Erzählfluss in der gelesenen Passage? Gerade hierbei sind gute Kommentare ungemein hilfreich.

(9) **Lassen Sie sich nicht entmutigen**, wenn Sie in einem bestimmten Zeitraum weniger lesen, als Sie es sich vorgenommen haben. Besonders am Beginn einer Beschäftigung mit einem neuen Autor/Text/Gattung ist das völlig normal („Einlesen“): Sie merken bald, dass Ihnen die Lektüre schneller von der Hand geht. Und selbst wenn Sie feststellen sollten, dass Sie das Pensum nicht schaffen, ist die Zeit, in der Sie sich mit der Erschließung des lateinischen/griechischen Textes auseinandergesetzt haben, gut investierte Zeit.

(10) Experimentieren Sie gern mit verschiedenen zeitlichen und räumlichen Settings und mit verschiedenen Arten und Sozialformen der Lektüre (mündliche/schriftliche Übersetzung, allein/in Kleingruppen, makroskopische/mikroskopische Lektüre). Auf diese Weise finden Sie heraus, was für Sie die beste Lektüertechnik ist, und schaffen sich Abwechslung.

(11) Und die Hauptsache: Entwickeln Sie **Freude an der Lektüre griechischer/lateinischer Originaltexte**. Dass die Texte so reich, spannend und oft auch sprachlich und gedanklich herausfordernd sind, ist vermutlich ein Grund, warum Sie Ihr Studienfach gewählt haben. Bei der Lektüre von Originaltexten können Sie genau diesen Aspekt des Studiums genießen und ganz in die antike Gedankenwelt eintauchen. Da diese Freude bisweilen von Gedanken an bevorstehende Prüfungen, große Lernpensen und anderen Aufgaben überlagert wird, tut es gut, sich hin und wieder an diese ‚hedonistische‘ Komponente des Lesens zu erinnern: Lesen macht Freude, und Lektürezeit ist die **eigentliche Studienzeit!**